

# Reformierte Kirche Schwerzenbach

Ein kleiner Führer



Michael D. Schmid

# Inhaltsverzeichnis

Geschichte	Seite 3
Baugeschichte	Seite 5
Aussenbau	Seite 7
Geläut	Seite 8
Innenraum	Seite 8
Liturgiezone	Seite 10
Glasfenster	Seite 12
Orgel	Seite 13
Umgebung	Seite 14
Würdigung	Seite 15
Die Pfarrpersonen seit der Reformation	Seite 15



Taufstein von 1813.

## Impressum

Hrsg. von der Reformierten Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach.  
Zweite Auflage, Dübendorf 2024.

Text und Layout: Michael D. Schmid | Redaktion: Pfr. Dr. Benjamin Wildberger

Besonderer Dank: Seraina Boner, Sabina Kaiser, Ladina Küntzel, Dr. Heiner Küntzel,  
Pfrn. Catherine McMillan, Markus Ramseier, Markus Signer, Ruedi Vollenweider

Weitere Infos: [www.rez.ch](http://www.rez.ch)

Literaturverzeichnis: Clavuot, Ottavio (Hg.): Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich. Ein kulturgeschichtlicher Wegweiser. Zürich 1993. | Dejung, Emanuel / Wuhrmann, Willy: Zürcher Pfarrerbuch 1519-1952. Zürich 1953. | Evangelisch-reformierte Kirchenpflege Schwerzenbach: Die Glasbilder in der Schwerzenbacher Kirche. Schwerzenbach [1989]. | Frei, Beat: Schwerzenbach. Eine lange Geschichte. Freiburg i. Br. 2004. | Gubler, Hans Martin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band III: Die Bezirke Pfäffikon und Uster. Basel 1978. | Kantonaler Sigristenverband Zürich: Zürcher Kirchen. Verzeichnis der evangelisch-reformierten Kirchen des Kantons Zürich. Zürich 1975. | Schmid, Michael D.: Quergebaut. Reformierte Querkirchen im Kanton Zürich. Wädenswil 2018. | Schmid, Michael D. / Bachmann, Hugo: Die reformierte Kirche im Wil, Dübendorf. Bern 2023. | [www.orgelverzeichnis.ch](http://www.orgelverzeichnis.ch) | [www.rez.ch/geschichte-der-kirche-in-schwerzenbach.htm](http://www.rez.ch/geschichte-der-kirche-in-schwerzenbach.htm)

Bilderverzeichnis: Seraina Boner (S. 1, 7l, 14o) | Ladina Küntzel (S. 7r, 9, 11ol, 11or, 11ur, 12l, 16) | Michael D. Schmid (S. 4, 11ul, 13) | Markus Signer (S. 12r) | KDS ZH III (S. 5m) | A. Ochsner Lithographie, Nänikon (S. 6) | Archiv Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Dübendorf Schwerzenbach (S. 2, 3, 5r) | Stutz Medien, Wädenswil (S. 10) | Zentralbibliothek Zürich, PAS 547 (S. 5l)

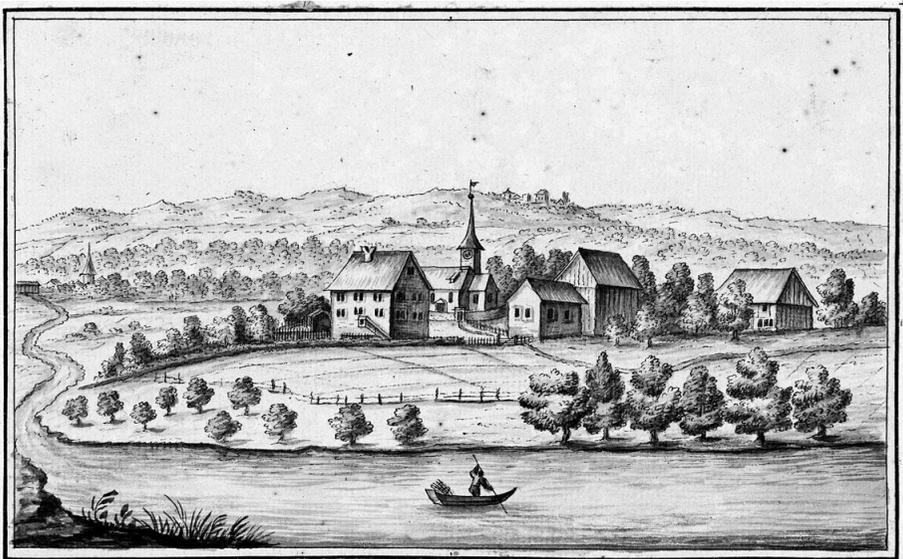
## Geschichte

Das Dorf Schwerzenbach liegt im Glatttal im Zürcher Oberland. Die älteste Überlieferung des Ortsnamens datiert von 1064. Die Herren von Rapperswil besaßen hier im Hochmittelalter einen Hof mit grund- und landesherrschaftlichen Rechten. Seit 1402 gehört Schwerzenbach zum Zürcher Territorium.

Die Anfänge der Kirchengeschichte liegen im Dunkeln. Die ältere Literatur nahm eine Kirchengründung um 700 als Zentrum einer Urfparrei nördlich des Greifensees an. Beat Frei hält dagegen eine Stiftung als Eigenkirche der Herren von Rapperswil im ausgehenden 12. Jahrhundert für wahrscheinlich. Diese waren Schirmherren des Klosters Einsiedeln, das im Spätmittelalter neben weltlichen Gütern auch Kollaturrechte und Kirchengut von Schwerzenbach besaß. Es liegt nahe, dass die Herren von Rapperswil dem Kloster die Rechte an der Kirche übertragen haben.

Um die Kirchengründung ranken sich Sagen und Legenden. Die Sage vom «Isiker Bauer» berichtet, dass ein Bauer stets den weiten Weg von Isiken oder Hegnau zur Pfarrkirche Uster geritten sei. Testamentarisch soll er verfügt haben, dass er dort eine Kirche stiften wolle, wo sein treuer Schimmel mit seinem Sarg auf dem Wagen als erstes stehen bleibt. Auf dem nachmaligen Kirchenhügel von Schwerzenbach sei dies der Fall gewesen, woraufhin dort eine Kirche errichtet worden sei. Die Sage stützt die These, dass die Pfarrei Schwerzenbach eine hochmittelalterliche Tochtergründung von Uster war.

Heinrich Keller (1778-1862): Ansicht von Schwerzenbach, um 1810.



Die Legende vom Lokalheiligen Einhard geht angeblich auf eine verlorene Urkunde von 1188 zurück. Niedergeschrieben wurde sie 1508 vom Schwerzenbacher Priester Johannes Klarer in deutscher Sprache. Klarer berichtet, dass die Reliquien des einheimischen Heiligen zunächst in Schwerzenbach aufbewahrt, dann auf Geheiss des Leutpriesters Ulrich von Uster in die dortige Kirche und schliesslich wieder zurück nach Schwerzenbach transloziert worden seien.

Die Kirche Uster war 1099 von Heinrich von Rapperswil gestiftet worden. Vermutlich gründeten die Herren von Rapperswil später, vielleicht anno 1188, eine Filialkirche in Schwerzenbach. Historisch lässt sich das nicht belegen. Die erste gesicherte Überlieferung betrifft eine Altarweihe im Jahr 1314. Damals wurden die Heiligen Michael, Maria, Katharina, Margaretha, Georg, Felix, Regula, Andreas und Valentin, später auch Anbert und Einhard verehrt. Die romanische Vorgängerkirche war eine schlichte Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor und seitlichem Turm. Sie wurde im Zuge des Alten Zürichkrieges 1444 von Schwyzer Kriegern beschädigt und geplündert.



Ab 1519 begann mit Huldrych Zwinglis Amtsantritt am Zürcher Grossmünster die Reformation. Der damalige Vikar auf der Ufenau, Jakob Kaiser (um 1485– 1529), wurde 1522 in die vergleichsweise arme Pfarrei Schwerzenbach strafversetzt, weil er einen hölzernen Prozessionsesel gegen Brennholz eingetauscht hatte. Fest steht, dass er ein Freund Zwinglis und ein früher Verfechter der reformatorischen Lehren war. So führte er diese auch in seiner Pfarrkirche ein. Er vermählte 1523 in in der Kirche Witikon erstmals einen Pfarrer. Nach seiner Teilnahme an der Berner Disputation wurde er am 22. Mai 1529 in einem Wald zwischen Eschenbach und Uznach von Altgläubigen festgenommen, nach Schwyz überführt und verbrannt. Das Martyrium des Schwerzenbacher Pfarrers war die Initialzündung für den Ersten Kappeler Krieg, den ersten Konfessionskrieg der Eidgenossenschaft.



Oben: Gedenktafel in der Kirche Schwerzenbach. | Unten: Das Martyrium von Jakob Kaiser, Relief von Otto Münch am Zwingliportal des Zürcher Grossmünsters, 1939.

1599 wurde die Kirche renoviert und eine neue Kanzel im Chor platziert. Weitere Umbauten fanden 1616 (Turm), 1621 (neue Uhr), 1645 (Turm), 1665 (Chor) und 1691 (Gesamtrenovation) statt. 1749, 1759 und 1766 folgten kleinere Reparaturen. Der Dachreiter wurde 1773 von einem Sturm heruntergeweht und musste daraufhin ersetzt werden.

Die seit 1470 belegte Kollatur des Klosters Einsiedeln bestand auch nach der Reformation weiter. Der katholische Abt von Einsiedeln hatte so das Recht, den reformierten Pfarrer aus einem Dreivorschlag der Synode auszuwählen. Die Pfarrer hielten jedoch meist den Landvogt von Greifensee und den Zürcher Rat für die Ansprechpersonen in Pfrundfragen. Der Rat nahm jedoch das Kloster im 17. Jahrhundert bei baulichen Massnahmen stets in die Pflicht, was Finanzierungsstreitigkeiten mit dem Abt auslöste. 1668 konnte sich die Abtei von Unterhaltspflichten loskaufen und verweigerte daher auch einen Beitrag am Kirchenneubau von 1813. Erst 1834 gelangte das Kollaturrecht an den Kanton Zürich und später an die Kirchgemeinde. Schwerzenbach bildete 1937 bis 1970 und erneut seit 2019 eine gemeinsame Kirchgemeinde mit Dübendorf.

## Baugeschichte

1806 verlangte die Kirchgemeinde einen Neubau der Kirche. Die Zürcher Finanzdirektion konstatierte in einem Schreiben vom 6. Februar 1810 die Baufähigkeit der alten Schwerzenbacher Kirche. Kurz darauf beschloss der Kleine Rat, die Exekutive des Kantons, am 24. Februar den Neubau. Ein erstes Projekt reichte Johannes Volkart aus Niederglatt ein, der spätere Erbauer der Kirche Uster. Nach Verzögerungen wurde am 6. April 1812 ein Projekt von Jakob Lättsch aus Pfäffikon ZH genehmigt, das möglicherweise auf Plänen des Zürcher Architekten Hans Conrad Bluntschli d. J. (1761–1842) beruhte. Es veranschlagte 3'880 Floren als Baukosten.

Links: Heinrich Keller (1778-1862): Ansicht der neuen Kirche, um 1815. | Mitte: Aufriss mit Zustand vor 1937. | Rechts: Fotografie der Kirche um 1900.



Lätsch wirkte vor Ort als Baumeister, Bluntschli als Bauinspektor. Ab dem 18. Mai wurde die alte Kirche abgebrochen. Beteiligt am Bau waren ein Zimmermann Dietliker aus Pfäffikon, ein Steinmetz Sauter aus Stäfa und ein Tischlermeister Heilig aus Greifensee. Im Herbst 1813 waren die Bauarbeiten beendet, und am 19. Dezember konnte die Kirche von Pfarrer Hans Jakob Bodmer (1748–1833) eingeweiht werden.

In den 1830er-Jahren mussten durch Rudolf Gull aus Schwerzenbach zahlreiche kleinere Reparaturen vorgenommen werden. 1866 verstärkte Zimmermann Kuhn aufgrund des neuen Geläuts den Glockenstuhl. Eine umfassende Renovation fand 1937–1938 durch Robert Ruggli mit Beratung von Robert Rittmeyer statt. Damals erhielt die Kirche eine neue Bestuhlung, Fensterverglasung und Empore, ferner wurde die Kanzel verändert. Neu gestaltet, jedoch stilistisch stark ans Original angelehnt, wurde auch der Dachreiter mit Zwiebelhelm in neubarocken Formen. Die beiden Portiken erhielten je einen Windfang. 1952 erfolgten eine Innenrenovation und der Einbau einer Orgel. Eine weitere Gesamtenovation mit Orgelneubau fand 1988–1989 statt. 2011 wurde die Kirche nach einer erneuten Renovation aus dem Immobilienbestand des Kantons Zürich ausgeschieden und der Kirchgemeinde überschrieben. Am Südeingang wurden 2022 ein neuer gläserner Windfang und eine rollstuhlgängige Rampe gebaut. Ausserdem wurde der Dachreiter saniert und neu mit nachhaltigeren Metallschindeln eingedeckt.

Postkarte mit Motiven aus Schwerzenbach, 1903.



## Aussenbau

Von der Dorfstrasse aus betrachtet wirkt die klassizistische Kirche trotz ihrer geringen Grösse monumental. Das verdankt sie einerseits der ausladenden Freitreppenanlage, andererseits der streng symmetrischen Gestaltung der weiss gefassten Fassaden. Der Baukörper erweckt von aussen den Eindruck einer Querkirche, obschon der Innenraum längsorientiert ist. Die Ecken des Bauwerks sind leicht abgerundet. Auf beiden Längsseiten ist die Fassade gleich aufgebaut. Ein ganz leicht vorragender Mittelrisalit ist in drei Achsen gegliedert: Zwei hohe Rundbogenfenster flankieren die Hauptachse mit Portikus und darüberliegendem querovalen Oculus-Fenster. Der Portikus besteht aus zwei toskanischen Säulen und einem schlichten Dreiecksgiebel mit ziegelgedecktem Vordach. Die Querfassaden sind je mit einem hohen Rundbogenfenster versehen.

Die Kirche wird von einem wohlproportionierten Walmdach mit je einer Lukarne auf den Querseiten überdacht. Auf ihm thront der oktagonale neubarocke Dachreiter von 1938 mit Glockenstuhl und Turmuhr. Das schwarz-blau bemalte Zifferblatt setzt einen Farbakzent auf die oxsenblutrot gefassten Dachschindeln. Bekrönt wird der Dachreiter von einer eleganten Zwiebelhaube über der sich ein vergoldeter Knauf, der historische Dokumente birgt, und eine vergoldete Wetterfahne befindet. Die erste Turmuhr stammte von Caspar Weber d. Ä. aus Uster. Das heute noch in Betrieb stehende Uhrwerk mit freischwingendem Pendel wurde 1885 von der Firma Mannhart aus München geschaffen.

Links: Das Südportal. | Rechts: Seitenfassade mit Dachreiter von 1938.



## Geläut

Zwei Glocken aus dem Spätmittelalter und aus der Frühen Neuzeit (Zürcher Giesserei Hans Füssli, 1677) wurden beim Neubau 1813 übernommen. 1839 goss Jakob Keller aus Unterstrass zwei neue Glocken. Das heutige dreiteilige **Geläut** von 1866 stammt aus der Giesserei von Conrad Bodmer in Neftenbach bei Winterthur.

<i>Glocke</i>	<i>Ton</i>	<i>Gewicht</i>	<i>Inscription</i>
Grosse Glocke	Ton g	600 kg	<i>Wir rufen euch zum Haus des Herrn ihr lieben Christen, kommet gern und hört, wie unser Herr Jesus Christ gewandelt, gestorben, erstanden ist.</i>
Mittlere Glocke	Ton h	510 kg	<i>Des Morgens früh, des Abends spät von mir die Mahnung an dich geht: Freund suche den Herren, den König da droben, ein selig Geschäft ist's zu beten, zu loben.</i>
Kleine Glocke	Ton d"	250 kg	<i>Dem Kindlein rufe ich zu seinem frühen Grab. Ob's dir auch lieber ist, als alle deine Hab. Schau himmelwärts und klage nicht, es wohnt jetzt im ewigen Licht.</i>

## Innenraum

Vermittelt der Aussenbau den Eindruck einer Querkirche – eines zu dieser Zeit im Kanton Zürich geläufigen, typisch reformierten Grundrisschemas – überrascht der Innenraum mit einer längsaxialen Ausrichtung. Der Grundriss entspricht einem Längsrechteck, das durch gerundete Ecken zum Oval wird und sich an den Längsseiten risalitartig leicht verbreitert. Man kann den Grundriss auch als freie Referenz auf die im Rokoko beliebte Fensterform eines Rechtecks mit eingezogenen Rundungen an den Schmalseiten verstehen.

Der klassizistische Innenraum ist äusserst schlicht gestaltet. Ein einfacher **Deckenspiegel** aus gekehlten Gipsleisten ist das einzige Stuckelement des Raumes. Der **Boden** des Schiffs, bestehend aus schwungvoll geformten rötlichen Klinkersteinen, wurde 1905 aus dem Kloster Rheinau übernommen. Die beiden zweiflügeligen **Portale** sind mit ihrer segmentbogigen Form noch barock geprägt, die Türbeschläge jedoch klassizistisch.

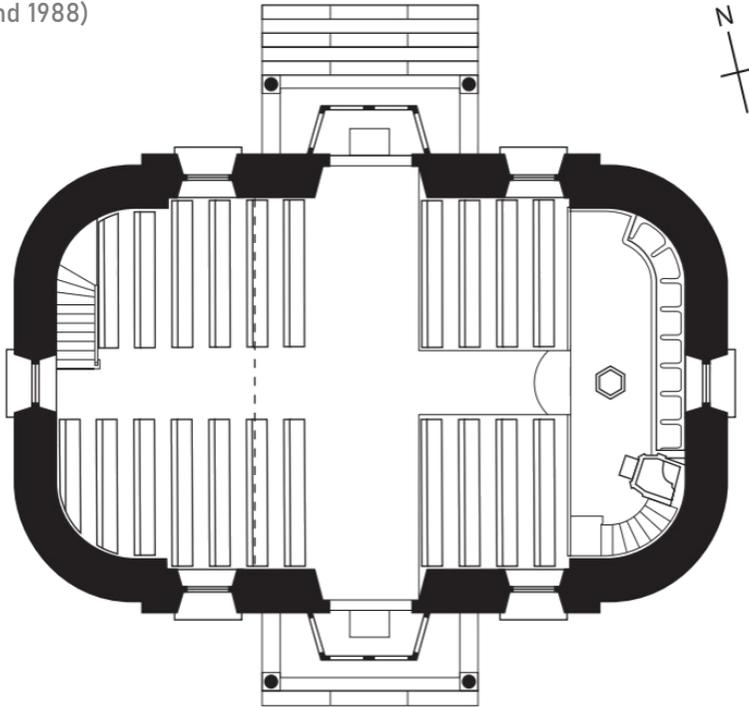
Das 1938 erneuerte **Gestühl** umfasst rund 150 Sitzplätze. Es ist durch die kreuzförmig verlaufenden Gänge in vier Sektoren unterteilt. Unter der ebenfalls 1938 erneuerten **Orgelempore** mit innenliegender Treppe ist eine **Gedenktafel** für den reformatorischen Pfarrer Jakob Kaiser angebracht. Die kugelförmigen **Leuchtkörper** wurden 1989 installiert.



Oben: Innenraum mit Liturgiezone. | Unten: Innenraum mit Orgelempore.



Grundriss der Kirche  
(Stand 1988)



## Liturgiezone

Die Liturgiezone befindet sich auf der Ostseite der Kirche, wie der Chorraum der Vorgängerkirche. Der **Boden** ist hier mit Sandsteinplatten gestaltet und gegenüber dem Schiff leicht erhöht. Die Trias von Kanzel, Taufstein und Abendmahlstisch bildet eine Symmetrie eigener Art.

In reformierten Kirchen stehen theologisch das Wort und liturgisch die Predigt im Mittelpunkt – entsprechend hat die **Kanzel** architektonisch eine zentrale Stellung. Ursprünglich war die Kanzel in Schwerzenbach exakt in der Mittelachse angebracht. Seit 1938 befindet sie sich rechts des Mittelfensters. Die 1813 geschaffene Kanzel stammt möglicherweise von Tischlermeister Heilig aus Greifensee. Der Kanzelkorb ruht auf zwei Kragbalken und wird von einer geschwungenen Treppe erschlossen. Bemerkenswert ist die Vermischung von barockem und klassizistischem Formenvokabular: Typisch klassizistisch sind die schlichten Rautenformen der Felder, die Rutenbündel an den Ecken und die eleganten Stab- und Kettenfriese und stilisierten Rosetten am Schalldeckel. Barock muten die stark profilierten Gebälkstücke an Korb und Schalldeckel an.

Links befindet sich ein schlichter kelchförmiger **Taufstein** aus Sandstein aus der Bauzeit der Kirche, der bis 1988 ebenfalls in der Mittelachse stand. Die Mitte der Liturgiezone nimmt der portable **Abendmahlstisch** ein. Er wurde 2005 nach Entwürfen des in Schwerzenbach wohnhaften Architekten Max Ziegler (1921–2012) angefertigt und ist mit symbolhaften Intarsien (Alpha und Omega, Christusmonogramm, umschlossen von einem Kreis) versehen.

Links: Die Kanzel von 1813. | Rechts: Abendmahlstisch von 1988.



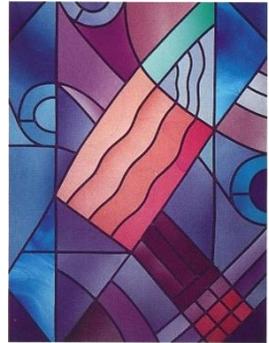
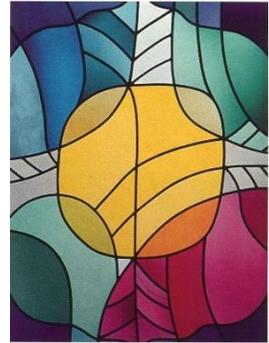
## Glasfenster

Die dezente Farbverglasung der Fenster in hellen Pastelltönen geht auf die Renovation von 1938 zurück. Die nazarenischen Farbglasfenster von Karl Wehrli aus dem Jahr 1887 sind nicht erhalten.

Aussergewöhnlich ist das Wechselfenster in der Mittelachse über der Liturgiezone: Es handelt sich um eine vierteilige Serie von hochrechteckigen Glasmalereien, die dem eigentlichen Fenster vorgeblendet werden können. Je nach Stadium im Kirchenjahr wird ein anderes Fenster eingesetzt. Entstanden sind die Fenster als Umsetzung des prämierten Projekts eines Kunstwettbewerbs anlässlich der Innenrenovation 1989. Die Siegerin, die Aargauer Künstlerin Lisa Stauffer (1931–2009), entwarf die vier ungegenständlichen Motive mit einer theologisch durchdachten Farb- und Formgebung.

Das farbenfrohe **Weihnachtsfenster** stellt durch eine gelbe Fläche das Licht ins Zentrum. Es soll laut Lisa Stauffer Festlichkeit und Kindlichkeit ausdrücken. In düstereren Violett- und Blautönen ist das **Passionsfenster** gehalten. Eine kleine grüne Fläche deutet auf das Ostergeschehen voraus. Kräftige, hoffnungsfrohe Gelb-, Grün- und Pinktöne prägen das **Oster- und Pfingstfenster**. Die Gliederung des Fensters als dreiteilige Einheit verweist auf die Dreieinigkeit: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das **Schöpfungsfenster** zeigt grüne und blaue Formen, die auffallend an Wasserwellen und Laubblätter gemahnen. Stauffer brachte damit nach eigener Darstellung sowohl die Freude an der Schöpfung, als auch die Notwendigkeit ökologischen Verantwortungsbewusstseins zum Ausdruck.

Die Farbglasfenster von Lisa Stauffer, 1989.



## Orgel

Die heutige Orgel wurde 1989 von Mathis Orgelbau in Näfels erbaut und ersetzte eine kleine Orgel von Metzler aus Dietikon aus dem Jahr 1952 mit 10 Registern. Das neue Instrument weist 2 Manuale, Pedal und 15 Register auf, mit einem Schwerpunkt auf hellen, obertönigen Registern. Es verfügt über eine moderne Prospektgestaltung und eine mechanische Traktur. Die Orgel befindet sich auf der Rückempore.



### Disposition

#### I. Hauptwerk (C - g''')

Hohlflöte 8'

Principal 4'

Spitzflöte 4'

Quinte 2 2/3'

Doublette 2'

Mixtur 1 1/3'

Terz 1 3/5'

Gemshorn 8'

#### II. Positiv (C - g''')

Gedackt 8'

Rohrflöte 4'

Principal 2'

Quinte 1 1/3'

Cymbel 2/3'

#### Pedal (C - f')

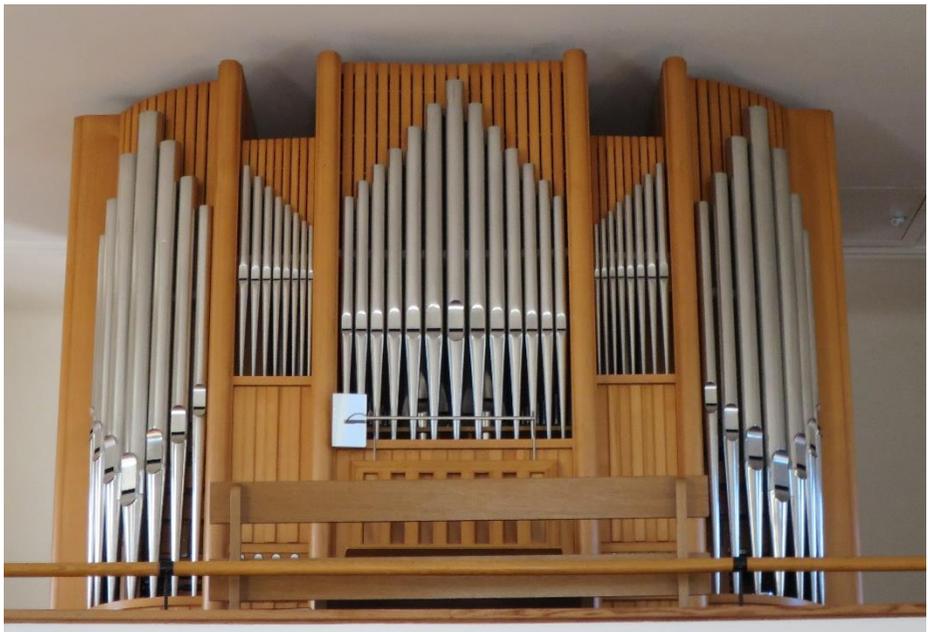
Subbass 16'

Pommer 8'

Koppeln:

II - I, II - P, I - P

Unten: Prospekt der Mathis-Orgel von 1989. | Oben: Labialpfeifen in der Orgel.



## Umgebung

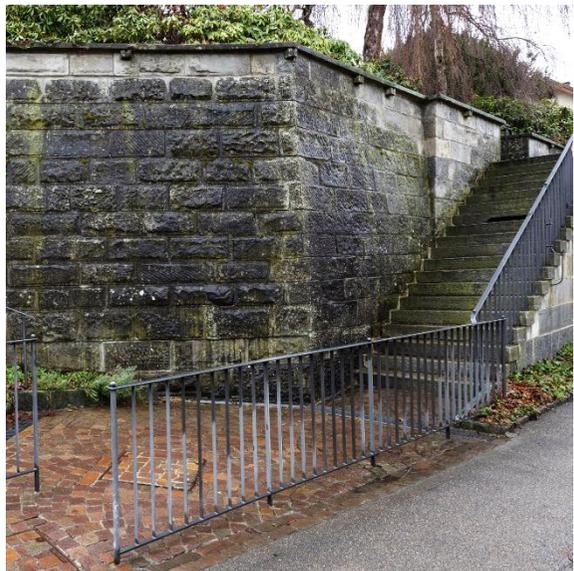
Die Kirche ist von einer annähernd kreisrunden **Mauer** umfriedet, die einst den Friedhof umfasste. Die Mauer wurde 1816 von Maurermeister Heinrich Homberger und Steinmetz Hirschgarten aus Riesbach errichtet. 1878–1881 erfolgte eine Verstärkung der Mauer und der Bau der monumentalen zwischentragenden **Freitreppe** durch die Maurermeister H. Gubler aus Wipkingen und H. Müller-Baur aus Hirslanden. Um 1970 wurde der **Friedhof** einige hundert Meter nach Osten verlegt. Einige historisch wertvolle Grabsteine sowie der Kinderfriedhof verblieben jedoch bei der Kirche.

Südlich des Kirchhofs steht das **Pfarrhaus**. Vorgängerbauten sind für 1559 und 1691 belegt, Umbauten an letzterem für 1759, 1780 und 1834. 1961 wurde das Pfarrhaus durch einen Neubau von Max Höhn (Senior) aus Dübendorf ersetzt. Das Gebäude verfügt über ein Foyer, einen Gemeinderaum mit Küche, Büroräume und Pfarrwohnung. Es fügt sich mit seinem Satteldach gut ins Ortsbild ein.



Das Pfarrhaus von 1961.

Links: Historistischer Grabstein (19. Jh.). | Rechts: Mauer mit Freitreppe, 1881.



## Würdigung

Die pittoreske Dorfkirche von Schwerzenbach, erbaut 1812-1813 von Hans Conrad Bluntschli d. J. und Jakob Lätsch, gehört zu den originellsten Kirchenbauten des Kantons Zürich. Die Vermischung klassizistischer (Portikus, Kanzelornamente, Türbeschläge) und barocker (Oculus, Zwiebelhelm, Segmentbogen) Elemente weist die Kirche als Bauwerk des stilistischen Übergangs aus.

Obwohl im Innenraum längsgerichtet, präsentiert sich das Gebäude von aussen durch seine wohlproportionierte Fassadengestaltung als Querkirche. Sie fügt sich mit ihrem speziellen Grundriss in eine Reihe reformierter Kirchen ein. Das Prinzip des Querovals ist von Chêne-Pâquier VD (1667) und Oron-la-Ville VD (1678) inspiriert, tradiert auch über die Kirchen von Embrach ZH (1780) und Horgen ZH (1782). Queroktogonale Vorläufer finden sich in Wilchingen SH (1676) und Zurzach AG (1714), längsoktogonale in Othmarsingen AG (1675), Buchthalen SH (1704) und Osterfingen SH (1758). Die äusserlich als Querkirche, im Innern jedoch longitudinal angelegte Kirche Schwerzenbach erscheint als eine gelungene Synthese dieser Vorläufer.

## Die Pfarrpersonen seit der Reformation

1508	Johannes Klarer	1890	Eugen Freitag
1522	Jakob Kaiser	1910	David Bremi
1529	Johannes Klarer	1927	Carlmax Sturzenegger
1535	Augustin Talp	1931	Jakob Schächli
1540	Walter Schwyzer		
1552	Hartmann Hamberger		<i>ab 1937 zwei Pfarrpersonen</i>
1559	Philipp Fallenberg		<i>(Kirchgemeinde mit Dübendorf)</i>
1565	Jos Hausheer		
1577	Heinrich Schweizer	1937	Walther Fuchs
1611	Wolfgang Wyss	1941	Samuel Schoop
1624	Ludwig Andres	1945	Jean Kuhn
1636	Hans Christoph Geiger	1954	Fritz Ganz
1665	Christoph Ringgli		
1690	Hans Heinrich Hottinger		<i>ab 1970 eine Pfarrperson</i>
1725	Christoph Balber		<i>(erneute Selbstständigkeit)</i>
1747	Johann Jakob Hofmeister		
1780	Heinrich Heidegger	1972	Pfr. Maier
1805	Hans Jakob Bodmer	1977	Heinz Tanner
1833	Hans Jakob Vogel	1991	Peter Ruch
1837	Heinrich Schweizer	2009	Stefan Braatz
1841	Hans Konrad von Wyss		
1846	Johannes Theiler		<i>seit 2018 wieder Kirchgemeinde mit Dübendorf, aber eine zugeteilte Pfarrperson</i>
1855	Jakob Salomon von Birch		
1865	Johannes Pfister		
1869	Johannes Oehninger	2019	Catherine McMillan
1882	Johannes Schmid		



Der HERR behütet deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit.

5Mo 28,6

